

Ein gutes
Neues Jahr!



Glücksbinger
aus der Sammlung des
Volkskundemuseum Wien
2. Teil

17.12.2019 – 19.01.2020

Beispiele aus der Glücksschweine-sammlung hier in der Passage des Volkskundemuseums haben das Jahr 2019 eingeleitet. Das Jahr 2020 wird mit Rauchfangkehrern, Kleeblättern, Münzen und anderen Glücksbringern aus dem Museumsdepot begrüßt.

Silvester und Neujahr bilden eine Schwellenzeit: Eine Zeit, die als Übergang empfunden wird, in der etwas Altes zu Ende geht und etwas Neues beginnt. Resümeees werden gezogen und es wird spekuliert, was die Zukunft wohl bringen möge. Zu Neujahr werden in Mitteleuropa Glücksbringer verschenkt, manchmal aus echtem Glauben an deren Nutzen, stets jedoch der Schenktradition verpflichtet und dem Wunsch nach guten Sozialkontakten.

Das Feiern des neuen Jahres, verbunden mit dem Austausch von kleinen Geschenken, hat eine sehr lange Tradition, die ungebrochen bis in vorchristliche, nämlich römische Zeit zurück verfolgt werden kann. Es ist wohl das einzige Fest, auf das dies zutrifft. In der Antike schenkte man sich am 1. Jänner gegenseitig Lorbeerzweige, Süßigkeiten, tönernen Öllämpchen und Geldmünzen, was Glück bringen sollte.

Die Christen und Christinnen wurden von der Kirche bereits im frühen Mittelalter dazu angehalten, sich nicht an diesem „heidnischen Treiben“ zu beteiligen. Sie sollten an Sühnegottesdiensten und Bittgängen teilnehmen und streng fasten. Doch vor allem in den Städten wurde der 1. Jänner ungebrochen als weltliches Fest weiterhin ausgelassen gefeiert. 1691 erklärte schließlich Papst Innozenz XII. diesen Tag zum

verbindlichen Jahresbeginn in allen christlichen Ländern.

Das Verschenken von **Münzen** zu Neujahr war über alle Jahrhunderte hinweg beliebt und diente vielen Berufsgruppen als notwendige Aufbesserung ihres kargen Einkommens. Das galt für niedere Staatsbeamte, Dienstleute und manche Handwerksgruppen wie die **Rauchfangkehrer**, die von Tür zu Tür zogen, um ihre Neujahrswünsche zu überbringen und dafür etwas Geld zu erhalten. Als die Druckgrafik im 19. Jahrhundert boomte, wurden Rauchfangkehrer und Münzen auf Glückwunschkarten und Einblattkalendern dargestellt und symbolisieren bis heute nicht nur den Jahresanfang, sondern dazu das erhoffte Glück fürs neue Jahr.

Glücksbringer sind materialisierte Glückwünsche, so hat es die Volkskundlerin Brigit Johler im Ausstellungskatalog „2000: Zeiten/Übergänge“ ausgedrückt. Die Gabe und noch viel mehr das Annehmen der kleinen Geschenke sind ein Ritual, das von klein auf erlernt und deshalb als selbstverständlich empfunden wird. Dabei ist das Wissen über die historische Herleitung dieser Symbole – darüber also, warum es gerade diese Symbole sind, die Glück bringen sollen – vollkommen unerheblich. Ist die Entwicklung bei Münze und Rauchfangkehrer relativ klar, so kann für die übrigen Motive auch die Wissenschaft kaum Auskunft geben. Quellenforschungen zu Neujahrsglücksbringern fehlen weitgehend, über ihre Herkunft lässt sich Großteils nur spekulieren. Fest steht jedenfalls, dass die meisten heute gebräuchlichen Formen schon im 19. Jahrhundert Verwendung fanden:

Symbole für Reichtum und Glück

Der **Fisch** ist ein altes christliches Symbol, der unter anderem für die Apostel als Menschenfischer steht und aufgrund einer Wundererzählung im neuen Testament als Teil des Gottesmahles angesehen wird. Aufgrund ihrer zahlreichen Nachkommenschaft wurden Fische mit Glück und Reichtum in Zusammenhang gebracht. Gebäck in Fischform wird vor allem im Raum um Wien zu Silvester gegessen. Ob ein Zusammenhang zwischen dem Fischsymbol des christlichen und dem des jüdischen Neujahr Rosch ha-Schana besteht, das im Herbst gefeiert wird, ist fraglich.

Der **vierblättrige Klee** fand vielleicht wegen seiner Seltenheit Eingang in die Druckgrafik zu Neujahr. Es handelt sich dabei um eine Mutation des Wiesenklees, der eigentlich dreiblättrig ist. Heute werden zu Silvester Stöcklein des Sauerklees verkauft, der immer vierblättrig wächst.

Hufeisen fanden als Abwehrsymbole im 16. Jahrhundert Eingang in Amulette. Eisen war zudem wegen seiner Magnetkraft ein besonderes Metall, das außerdem als Werkstoff äußerst wichtig und daher teuer war. Ein Hufeisen zu finden, das zu allerlei Nützlichem umgearbeitet werden konnte, war daher ein besonderes Glück. Es wurde manchmal über der Tür aufgehängt – bis nach dem zweiten Weltkrieg wie eine Schutzhaube immer mit der Öffnung nach unten, erst dann immer häufiger mit der Öffnung nach oben, quasi zum Auffangen des Glücks.

Der **Fliegenpilz** enthält psychoaktive Inhaltsstoffe, die beim Verzehr bewusstseinsverändernd wirken und

Flugerfahrungen auslösen können. Bereits für das 13. Jahrhundert ist seine Verwendung als Insektizid belegt. Es dürfte ferner seine auffallende Farbe mit den hübschen Tupfen gewesen sein, die ihn im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem beliebten Motiv in Märchen- und Kinderbüchern machte. Auch im Jugendstil wurde er dekorativ eingesetzt. Als Glückbringer wird er nie im Original verschenkt, sondern immer nur aus Pappmaché, Kunststoff, Marzipan oder Schokolade.

Auch der **Marienkäfer** dürfte aufgrund seiner Farbe und den Punkten zu einem positiven Symbol geworden sein. Er frisst Blattläuse und ist daher der Freund von GärtnerInnen, Bauern und Bäuerinnen. Die Siebenzahl der Punkte einer heimischen Marienkäferart ist für die Namensgebung dieser Tierfamilie verantwortlich: Sie erinnert im Christentum an die sieben Freuden und sieben Schmerzen der Gottesmutter.

Nachdem Traditionen immer dynamisch und in Veränderung begriffen sind, ist es nicht verwunderlich, dass zu den herkömmlichen Neujahrsglücksbringern neue Symbole hinkommen. In den letzten Jahren waren es **Katzen** und **Elefanten**, die zum Teil aus der Esoterik bzw. dem chinesischen Horoskop stammen.

Mit dieser kleinen Präsentation wünschen wir allen unseren Freunden und Freundinnen, Besucherinnen und Besuchern: Ein gutes neues Jahr!

Ein gutes Neues Jahr!

**Glücksbinger aus der Sammlung des
Volkskundemuseum Wien, 2. Teil**

17. Dezember 2019 – 19. Jänner 2020

Idee:

Kathrin Pallestrang

Nora Witzmann

Text: Kathrin Pallestrang

Objekthandling:

Elisabeth Egger

Druckgrafik:

Matthias Klos

Coverfoto:

Silvesterglücksbringer: Schwarze Katze
mit Flasche und Weinglas
ÖMV/88 843

Foto: Christa Knott © Volkskundemuseum
Wien

Die Präsentation ist in der öffentlichen
Passage des Volkskundemuseums kosten-
los zu besichtigen.



Volkskundemuseum Wien
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten

Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr

Do, 10.00–20.00 Uhr

Bibliothek: Di–Fr, 9.00–12.00 Uhr

Hildebrandt Café:

Di–So, 10.00–18.00 Uhr

Do, 10.00–20.00 Uhr

Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt

Bus 13A (Laudongasse)

Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),

43 und 44 (Lange Gasse) U2 (Rathaus)

Behindertenparkplatz vorhanden,

das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

 **Bundeskanzleramt**



Kooperationspartner:



BAFF
Barrierefreiheit fördern!
